

## **Der weite Blick**

Sämtliche Bilder der Künstlerin sind direkt vor Ort entstanden. Wir befinden uns in der Kulturlandschaft Deutschlands und im französischen Languedoc am Rande der Cevennen und den Terrassen des Larzacs und seit 2011 auch im spanischen Aragón.

Seit mehr als zwanzig Jahren wählt die Künstlerin ideale Arbeitsplätze und optimale Ansichten der strukturellen und malerischen Qualitäten einer besonderen Landschaft für eine hoch anspruchsvolle Bildlichkeit aus.

Der weite Blick in die Landschaft schafft durch ihre Transparenz ein Gefühl von Größe und Erhabenheit. Die Gliederung der Landschaft bedingt durch Wein- und Olivenanbau schafft in der Ferne jene engmaschige durchdringende Feldstruktur, die die Ästhetik der Bilder prägt. Farben variieren durch unterschiedliche Vegetationen, Brachland und offene Flächen. Das Licht des Südens differenziert hier immer wieder aufs Neue.

Alle diese Qualitäten würden durch eine einfache Replik der Rezeption zusammenschrumpfen. Nichts vom Erhabenen bliebe übrig. An diesem Punkt setzt die auf Langzeitstudien basierende konstruktive Arbeit der Künstlerin an.

Die Wiedergewinnung des großen Raumkontinuums wird durch ein speziell entwickeltes Tiefenraster ermöglicht. Hierauf werden die individuellen Parzellenperspektiven genauestens festgestellt und eingetragen. Die Tiefenverkürzung des weiten Blicks schiebt die Feldkanten zu einem immer dichter werdenden Netzwerk zusammen. Diese Strukturqualität wird die ästhetische Identität des Bildes.

Farbe – vom Lokaltone und von der Farbperspektive befreit – wird in ihre Bestandteile zerlegt, um die typisierende Akkordik zu finden. Farbe als das unstete Element der Landschaft wechselt häufig seine Akkordik. Das bedeutet, dass alternierende Farbklänge entwickelt werden müssen, die der Sache nicht widersprechen, aber dennoch der farbigen Vielfalt gerecht werden.

Das andere unstete Element einer Landschaft ist das Himmelsgeschehen. Keine Wolke bleibt so stehen wie ein Baum. Hierzu werden von der Künstlerin mit der Kamera Wolkenstills gesammelt, um sie später unter den Gesichtspunkten der malerischen Qualität, der Lichtwirkung und vor allem der Korrespondenzverhältnisse zum Landschaftsboden auszuwählen.

Der Dialog von oben nach unten und von unten nach oben kann eröffnet werden. Dort, wo sich beide Welten treffen, werden Durchdringungen entwickelt – mal über die Farbe, mal durch eine Formdurchflutung.

Das umfassende Können der Künstlerin, ihr großes fachliches Wissen, ihr totaler Anspruch an Qualität finden im In- und Ausland eine immer größer werdende Akzeptanz. Ich glaube, wir haben es bei ihren Werken mit einer Entwicklung des modernen Landschaftsbildes zu tun, dass sich in der Tradition der europäischen Landschaftsmalerei souverän behaupten kann. Ich wünsche den Betrachtern ihrer Bilder einen ebenso weiten Blick.

Prof. Peter Lörincz

Akademie für Bildende Künste der Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
3.1.2012